Nebraska Staats-Anzeiger.

Jahrgang 20. | Lincoln, Neb., Donnerstag, 10. August 1899 | No. 12.

Ausland-Depeschen.

Der Beginn des Dreyfus-Prozesses.

Die Bewegung in Oesterreich gegen den Verfassungsbruch.

Dewey wird schweigen.

Deutschland.

Berlin, 8. Aug.

Während die konservativen Berliner Blätter über den „Kuhhandel" zwischen dem Centrum und den Sozialisten bei den jüngsten Wahlen in Bayern Zeter und Mordio schreien, tritt jetzt die konservative „Süddeutsche Landpost" mit der verblüffenden Enthüllung hervor, daß der konservative Abgeordnete Friedrich Lutz, Brauereibesitzer in Heidenheim, den Sozialisten in Fürth brieflich ein Wahlbündniß antrug. Die Sache sei auch soweit gediehen, daß Bürgermeister Scharrer vonHohenstadt deshalb den sozialistischen Abgeordneten Martin Segitz, Arbeitersekretär in Fürth, besuchte, doch hätten sich dieVerhandlungen schließlich zerschlagen.

Anläßlich der fortgesetzten Versuche der Londoner Presse, zwischen Deutschland und den Ver. Staaten Mißstimmungen hervorzurufen, erklärte heute ein Beamter des Auswärtigen Amtes Folgendes:

„Nehmen wir zunächst Samoa, so kann ich nur sagen, daß die Spezial-Kommission die besten Erfolge gehabt hat und daß eine friedliche Weiterentwickelung der dortigen Verhältnisse sicher ist. Die Haltung des amerikanischen Kommissärs Bartlett Tripp war eine ausgezeichnete. Uebrigens ist die Meldung, daß die Kommission den Oberrichter Chambers ersucht habe, im Amte zu bleiben, unwahr.

„Das Lächerlichste ist, daß man in der Deutschland feindlichen ausländischen Presse sogar eine Divergenz zwischen deutschen und amerikanischen Interessen in San Domingo herauszukonstruiren weiß. Deutschland hat wiederholt zu erkennen gegeben, daß es in San Domingo keine politischen Interessen hat, ja nicht einmal die Ausdehnung seiner wirthschaftlichen Interessen begünstigt. Als Amerika und Holland seiner Zeit Maßregeln trafen, um ihre Staatsangehörigen, welche Gläubiger der Republik waren, zu schützen, lehnte Deutschland seine Theilnahme an der Einmischung in die inneren Angelegenheiten San Domingo's ab und die Regierung wies hierbei darauf hin, daß sie die deutschen Kapitalisten gewarnt habe, ihr Geld in dominikanischen Werthen anzulegen, weil sie nicht in der Lage sein würde, ihre Ansprüche später zu schützen.

„Laut dem „Gaulois", so schloß mein Gewährsmann scherzend, „hat ja auch der Staatssekretär der Negerrepublik bereits prophezeit, daß ein Konflikt mit Deutschland ganz unmöglich sei, warum soll man sich daher über die ganze Geschichte aufregen?"

Ueber den Besuch des französischen Ministers des Auswärtigen Delcasse in St. Petersburg läßt man sich in den hiesigen offiziellen Kreisen keine grauen Haare wachsen, da man weiß, daß die Reise lediglich durch Eitelkeit veranlaßt ist. Herr Delcasse möchte gern „in die blauen Zaren-Augen schauen", das ist Alles. An der russischen Politik wird die Reise nichts ändern. Diese ist, wie Fürst Bismarck einmal in seiner knappen, treffenden Weise sagte, „auf das Festeste instradirt".

Die Rührgeschichte, welche der Pariser „Matin" kürzlich seinen Lesern auftischte, daß nämlich die Ex-Kaiserin Eugenie an Bord der Yacht „Thistle" eine stumme Zeugin des „emouvant spectacle" der Begegnung zwischen der deutschenKaiseryacht „Hohenzollern" und dem französischen Schulschiff „Iphigenie" im Hafen von Berlin gewesen sei, entbehrt jederBegründung. Die Yacht „Thistle" befand sich damals nicht in Bergen, erst vierzehn Tage später ankerte sie gleichzeitig mit der „Hohenzollern" eine Nacht im Hafen von Molde.

Die Handelskammern der Provinzen Brandenburg, Sachsen und der Rheinprovinz haben sich dem Protest anderer Handelskammern gegen die von der Regierung empfohlene Beschickung des Handelsmuseums in Philadelphia angeschlossen, und zwar mit der Begründung, daß der Hauptzweck des neuen Instituts lediglich sei, die amerikanische Ausfuhr zu fördern und die Einfuhr zu beschränken, und daß in einem solchen Schutzzollande, wie die Vereinigten Staaten, Sendungen von Mustern nur zur Nachahmung der letzteren dienen würden. Die „Vossische Zeitung" unterstützt diese Ansicht, indem sie sagt, daß die Amerikaner wahrlich nicht den Anspruch erheben könnten, daß das in Amerika vielverspottete Europa ihnen seine Geschäftsgeheimnisse ausliefere, und auch das „Berliner Tageblatt" stimmt den Handelskammern bei, indem es ihre Gründe für vernünftig erklärt und hinzufügt, daß diese Kundgebungen großer deutscher Handelskorporationen doch deutlich genug sein sollten.

Bei einer Gefechtsübung auf dem Truppenübungsplatz beiLockstedt stürzten drei Mann von dem in Wandsbeck garnisonirenden Husaren-Regiment Königin Wilhelmine der Niederlande (Hannoversches) No. 15 so unglücklich daß sie schwer verletzt in's Lazareth gebracht werden mußten. Ein Unteroffizier blieb todt auf dem Platze.

In Dresden ist der Generalmajor z. D. Hans Georg von Mangoldt gestorben.

Im Mansfelder Bergbau-Distrikt grassirt der Typhus in beunruhigender Weise.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Aug.

Die Protestbewegung gegen das Regime des Paragraphen 14 und gegen die Einhebung und Erhöhung der Steuern und Abgaben ohne verfassungsmäßige Bewilligung durch die Volksvertretung nimmt immer größere Dimensionen an. Der deutschen Fortschrittspartei sind, wie bereits gemeldet, die Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten der deutschen Volkspartei in Oberösterreich mit einer Protesterklärung gefolgt. In Wien, Graz, Prag, Reichenberg, Lemberg haben Protest-Versammlungen stattgefunden. Einzelne dieser Versammlungen verfielen der Auflösung, und der Censiscations-Apparat der Preßpolizei arbeitet neuestens mit verstärkterEnergie. Die beiden Reichenberger Blätter, welche die Rede des Reichstagsabgeordneten Prade über den Paragraphen 14-Ausgleich veröffentlichten, wurden von der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt. In Wien sind in den letzten Tagen im Ganzen 36 Zeitungen konfiszirt worden. Eine heute in Eger von dem Schönerianer Karl Iro einberufene Protestversammlung wurde aufgelöst, was zu tumultuarischen Szenen Veranlassung gab. In Gablonz in Böhmen fanden Straßendemonstrationen statt, die einen so drohenden Charakter annahmen, daß die Gendarmerie einschritt und mit Kolben und Bajonett die Demonstranten auseinander trieb. Viele Personen wurden schwer verwundet. Von den zahlreich Verhafteten sollen sechzehn wegen Auflaufs prozessirt werden.

Auch in Salzburg kam es gestern zu lebhaften Kundgebungen. Eine Versammlung des Klubs der Deutsch-Nationalen endete schließlich mit einer Hauerei, in welcher die Menge die Polizei mit Steinen bewarf und Revolver abfeuerte. Mehrere Personen wurden verletzt. Um dem Tumult ein Ende zu machen, ging die Polizei mit dem Säbel in der Faust vor, konnte die Straßen aber erst räumen, nachdem sie durch Truppen verstärkt war. Mehrere der Ruhestörer wurden schwer verwundet. Dem klerikalen Blatte „die Chronik" wurden die Fenster eingeworfen.

Von den preußischen Behörden wird die dauernde Niederlassung von Slaven in den Grenzbezirken zu verhindern gesucht, was der österreichischen Tschechenpresse Veranlassung giebt, ein furchtbares Geschrei über eine von Preußen entrirte, unmotivirte Grenzsperre anzustimmen.

Berlin, 8. Aug.

Eine Depesche von Tokio meldet, daß die Nachricht, die japanische Flagge sei über Wake Eiland, nordwestlich von den Mariannen gelegen, aufgezogen worden, unbegründet ist.

Rußland.

St. Petersburg, 8. Aug.

Der Zar hat dem französischen Minister des Auswärtigen, Delcasse, den Alexander Newsky-Orden mit Diamanten verliehen.

Frankreich.

Rennes, 8. Aug.

Heute früh 7:10 wurde der neue Dreyfus-Prozeß begonnen. Hauptmann Dreyfus betrat mit sicherem Schritte das Gerichtszimmer, obwohl sein Gesicht bleich war. Sein Schädel ist theilweise kahl, die übrig gebliebenen kurz geschorenen Haare sind grau.

Die einleitenden Fragen des Richters nach seinem Namen, Alter u. s. w. beantwortete er mit fester Stimme. Sein Gesicht war den Richtern zugekehrt, seine Hände ruhten auf seinen Knien, seine Haltung war ruhig. Die Bevölkerung von Rennes zeigt sich ziemlich indifferent. Um 6 Uhr waren vor dem Lyceum, wo die Verhandlungen stattfinden, höchstens 50 Personen versammelt, von denen die Mehrzahl Zeitungsleute waren. Kurz vor 6 Uhr kamen der Polizeipräfekt und der Chef der Geheimpolizei, um persönlich die Polizeimaßregeln zu beaufsichtigen. Zu dieser Zeit waren etwa 6 Gendarmen anwesend, welche an der Innenseite des Thores aufgestellt waren, welches in den Hof führt, in welchem das Lyceum liegt. Dieser Hof ist von der Straße durch eine hohe eiserne Umzäunung geschieden.

Um 6 Uhr kamen starke Abtheilungen Gendarmen zu Pferde und zu Fuß an und stellten sich in den zum Lyceum führenden Nebenstraßen auf. Um 6:15 wurde auch die Hauptstraße vor dem Lyceum, die Avenue de la Gare (Bahnhofsstraße) in der Länge von 300 Yards abgesperrt. Alle Zuschauer wurden entfernt. Eine Abtheilung Infanterie sperrte die Avenue in doppelter Linie ab. Zwischen ihnen hindurch schritt Hauptmann Dreyfus vom Militärgefängniß nach dem Eingange zum Lyceum.

Die Menge hatte sich unterdessen auf einige hundert Personen vermehrt. Sie wurde jedoch auf beiden Seiten des Thores in einer Entfernung von etwa 150 Yards gehalten. Als Dreyfus erschien, war er von einem Lieutenant und 4 Gendarmen begleitet. Er schritt rasch dem Eingange zu.

Die Hauptpersonen des neuen Prozesses kamen zwischen 6:30 und 7 Uhr an. Die Generäle wurden nur von wenigen durch Zuruf begrüßt. Als General Mercier in einem geschlossenen Wagen erschien, riefen einige: „Es lebe die Armee! Es lebe Mercier!" Oberstleutnant Picquart erschien 6:30 zu Fuß in einem Seidenhut und schwarzem Frack, in dessen Knopfloch das rothe Band des Ordens der Ehrenlegion sichtbar war. Er schritt mit einigen Freunden in heiterem Gespräch dahin und schien offenbar in lustigster Stimmung zu sein.

Nachdem der Gerichtshof beschlossen hatte, morgen und solange die Untersuchung des geheimen Dossier dies nöthig machte, hinter verschlossenen Thüren zu verhandeln, vertagte er sich bis nächsten Samstag.

In dem geräumigen Gerichtszimmer, der Aula des Lyceums, war jeder Quadratzoll besetzt. Auf erhöhter Tribüne saßen die Richter an einer langen mit blauem Tuch bedeckten Tafel. Hinter den Richtern saßen die Reserverichter, welche im Nothfalle für ein erkranktes Mitglied des Kriegsgerichts eintreten sollen. Hinter diesen saßen einige bevorzugte Laien. Ebenfalls auf der Tribüne befindet sich die Barriere für den Zeugenstand, an dessen rechtem Endpunkte sich der Tisch für die Vertheidiger Dreyfus', Labori und Demange mit ihren beiden Schreibern befindet. Am linken Ende befindet sich die Tafel für den Vertreter der Regierung, Major Carriere, mit seinen Gehilfen.

An der gegenüberliegenden Seite der Halle waren für die zahlreichn Zeitungsberichterstatter tannene Tische und Bänke aufgeschlagen. In der Mitte des Saales befinden sich Stühle für die Zeugen, hinter diesen einige mit Zulaßkarten ausgezeichnete Zuhörer und hinter ihnen Soldaten in Parade-uniform mit aufgepflanztem Bayonett.

Der enge Raum zwischen den Truppen und der Wand ist dem Publikum, einigen Journalisten, Gendarmen und Geheimpolizisten reservirt. An der Wand über der Tribüne hängt ein Crucifix, an der gegenüberliegenden Wand befindet sich eine Büste, welche die Republik darstellt.

Um 7 Uhr erschienen die Vertheidiger, Anläger und Zeugen, darauf der Gerichtshof, an dessen Spitze Oberst Jouaust, alle im Paradeanzuge. Zur Rechten des Obersten saßen Oberstleutenant Brongniart, Major deBroon und Hauptmann Parfait, sämmtlich Artilleristen, zur Linken die Majore Profillet, Merle und Hauptmann Beauvais von derselben Waffe.

Besonderes Aufsehen erregte die hinter den Richtern sitzende sog. „Weiße Dame," welche bei keiner Dreyfus angehenden Verhandlungen, weder im Picquart- noch im Esterhazyprozeß gefehlt hat. Sie scheint sehr reich zu sein.

Sofort nach dem Eintritt des Gerichtshofes gab Oberst Jouaust den Befehl, den Gefangenen vorzuführen. Sofort sprang alles auf, viele stiegen auf Tische und Stühle, um den Gefangenen der Teufelsinsel besser sehen zu können. Seine Züge zeigten tödtliche Bläße, aber feste Entschlossenheit. Rasch stieg er die 3 zur Tribüne führenden Stufen hinan, dort richtete er sich straff auf und grüßte militärisch. Er setzte sodann sein Käppi ab und setzte sich auf den für ihn reservirten Sitz den Richtern gegenüber, vor dem Tische der Vertheidiger, mit dem Rücken gegen die Zuschauer. Hinter ihm saß ein Gendarm.

Dreyfus trug eine neue Uniform. Sein Blick war unverwandt auf die Richter gerichtet.

Oberst Jouaust ließ darauf die Anklage verlesen und sagte dann: „Aus den soeben verlesenenAkten geht hervor, daß Sie angeklagt sind, Beziehungen mit einer auswärtigen Macht oder ihren Agenten unterhalten zu haben, indem Sie ihr Dokumente überlieferten, welche in dem Borderau aufgeführt sind. Ich mache Ihnen bekannt, daß es Ihnen erlaubt sein wird, im Laufe der Verhandlungen Alles vorzubringen, was Ihnen nützlich scheinen mag."

Dreyfus wiederholte mehrere Male mit lauter und entschiedener Stimme: „Ich bin unschuldig!" Seine Stimme bebte vor Erregung. Der Angeklagte beantwortete sodann jede Frage ohne Zögern.

Die Akustik in dem Saale ist sehr schlecht. Selbst Labori, welcher nur 3 Yards von Dreyfus entfernt saß, hielt die Hand an's Ohr, um alles verstehen zu können.

Die Fragestellung des Obersten trug einen unfreundlichen Charakter. Zu wiederholten Malen machte er bei den Ableugnungen Dr.s' ungeduldige Bewegungen.

Unter den Zeugen befand sich auch die Wittwe des ehemaligen Oberstlieutenants Henry in tiefer Trauer.

Nach Verlesung der Anklageschrift überreichte Oberst Jouaust das auf ein Kartenbrett geklebte Bordereau und fragte: „Kennen Sie dies Dokument?"

Dreyfus antwortete mit leidenschaftlich erregter Stimme: „Nein, Herr Oberst! Ich bin unschuldig! Ich erkläre es hier, wie ich es 1894 erklärte. Ich bin ein Opfer . . ." Hier brach der Angeklagte in heftiges Schluchzen aus, das alle tief bewegte. Die Stimme schien nicht menschlich, sondern die eines verwundeten Thieres. Dann fuhr er fort:

„Fünf Jahre auf den Galeeren. Meine Frau! Meine Kinder! Mein Gott, ich bin unschuldig, unschuldig!"

„Sie leugnen es also?" fragte der Vorsitzende.

„Jawohl, Herr Oberst!"

Rennes, 8. Aug.

Es werden etwa 100 Zeugen im Dreyfus-Prozeß vernommen. Der Gerichtshof hatte mehrere Berathungen betreffs der Zeugen, die nicht anwesend waren, darunter Esterhazy. Der Gerichtshof entschied, daß die Abwesenheit etlicher Zeugen keinen Einfluß auf die Verhandlungen habe.

Dreyfus wurde dann weiter verhört. Er gab zu, daß er die Grundidee der Bremse 120 kannte, aber keinerlei Details kannte. Er bestritt, daß er je über das Geschütz 120 an dem die besagte Bremse angebracht ist, sprach; ferner erklärte er, daß er keinerlei Kenntniß dieses Geschützes hatte, wähend er sich im Generalsstab befand.

Auf die Frage, ob er den Mobilisationsplan von 1894 gekannt habe, erwiederte der Angeklagte, daß er gewisse Dokumente über die Verpflegung und Beförderung der Truppen gehabt, aber den allgemeinen Plan nicht gekannt habe. Das dritte im Bordereau vermerkte Dokument bezieht sich auf die Artillerie-Formation. Dreyfus erwiderte auf eine diesbezügliche Frage, daß er keinerlei Kenntniß von dieser Sache gehabt habe, bis ihm etliche Dokumente über diese Angelegenheit im Dienstweg zugingen, aus welchen er aber nur wenig Information schöpfte.

Betreffs der im Bordereau vermerkten Dokumente die sich auf Madagaskar beziehen, fragte der das Verhör leitende Offizier den Angeklagten, ob er nicht das Bureau eines Feldwebels passirt habe, als dieser diese Dokumente copirte. Dreyfus erwiederte, dies könne sein, da er das betreffende Bureau öfter in dienstlichen Angelegenheiten habe passiren müssen. Er verneinte auch, daß er je den oftgenannten Leitfaden für die Artillerie in Besitz hatte oder dessen Inhalt kannte. Er verneinte auch, daß er auf der Militärschule gesagt habe, die Elsässer seien als Deutsche zufriedener als Franzosen. Der Angeklagte gab zu daß er mehrere Male via Basel nach seiner Heimath Mühlhausen in Elsaß reiste, aber er bestritt es auf das bestimmteste, daß er je die deutschen Manöver in Augenschein nahm oder je mit deutschen Offizieren sprach.

Dann kam eine Frage, der viele mit Spannung entgegengeseehn hatten: ob er Beziehungen zu einem Frauenzimzimmer unterhalten habe. Dreyfus antwortete „Ja" und gab an, daß sie eine Oesterreicherin war. Auf die Frage, wie er, als Offizier des Generalstabes dazu komme, solche Beziehungen zu unterhalten, erwiederte Dreyfus, er habe dadurch keine Indiskretion begangen.

Paris, 8. Aug.

Cornely vom „Figaro" meint, daß die Dreyfusaffaire auch noch nicht mit dem Prozeß in Rennes zu Ende sein werde, weil es sich in diesem Kampfe nicht mehr um die Person des Dreyfus, sondern um den Kampf um die Macht handle.

Paris, 8. Aug.

Der General Pierron ist als Nachfolger des Generals Negrier zum Mitgliede des obersten Kriegsrathes ernannt worden.

Ein Abendblatt erregte mit der Nachricht eine Sensation, unter den im Dreyfus-Prozeß vorgeladenen Zeugen befinde sich auch ein gewisser de Muller, offiziell als Kaufmann aus Lille angemeldet, den aber das Blatt als einen Zeugen aus Potsdam bezeichnet und versichert, daß er betreffs eines Vorfalles zeugen werde, der sich in Kaiser Wilhelm's Kabinett ereignete.

Es wird ferner gesagt, daß ein Zeuge Namens Willon, ein Kaufmann aus Lyons, da ist, der der Zeuge sein soll, auf den der General Jouaust hinwies, als er von dem Manne sprach, der Dreyfus sah, wie er während seines Aufenthalts im Elsaß mit deutschen Offizieren sprach.

Alle Pariser Blätter gaben heute öfters Extra-Ausgaben aus, die eifrig gekauft wurden. In mehreren Straßen, so in der Rue Montmartre, war ein solches Gedränge, daß das Passiren mit Gefahren verknüpft war. Die verschiedenen Blätter suchen aus dem Verhalten Dreyfus' Schlüsse auf den Ausgang des Prozesses zu ziehen.

Das „Journal des Debats" meint, Dreyfus habe nicht im Tone der Ueberzeugung gesprochen, dagegen sagen die „Temps" und der „Figaro", daß jedes seiner Worte ein Beweis seiner Unschuld gewesen sei.

Italien.

Neapel, 8. Aug.

Admiral Dewey, welcher hier am Samstag Morgen von Triest ankam, weigert sich entschieden, sich über seine Operationen auf den Philippinen oder seine Beziehungen zu dem deutschen Geschwader vor Manila auszulassen.

Gestern machte derBürgermeister von Neapel dem Admiral einen Besuch. Am Samstag oder Montag fährt die „Olympia" nach Livorno, von dort nach Genua oder Nizza.

Heute Abend wird Vizeadmiral Gonzales Admiral Dewey ein Bankett geben, zu dem eine Anzahl Mitglieder der amerikanischen Botschaft und mehrere amerikanische Consuln eingeladen sind.

Westindische Inseln.

Kingston, Jamaica, 8. Aug.

Von der Insel Dominika, zur Leeward-Gruppe gehörend, kommt die Nachricht, daß ein schrecklicher Hurrikan über die Insel hinbrauste und sich in der Richtung nach Jamaica weiter bewegte. Die Schiffe entlang der Küste wurden in Zeit von den amerikanischen Wetterbureau-Branchen gewarnt.

Ausland-Depeschen.

In geheimer Sitzung.

Die sozialdemokratische Partei in der Mauserung.

30,000 Finnen wollen nach Neufundland auswandern.

Deutschland.

Berlin, 9. Aug.

Der bevorstehende Parteitag der deutschen Sozialdemokraten wirft bereits seine Schatten voraus und es ist gar nicht zu verkennen, daß der Zersetzungsprozeß innerhalb der Partei immer mehr an Ausdehnung gewinnt. In der ganzen sozialdemokratischen Presse ist ein heftiger Kampf entbrannt und zwar dreht sich derselbe hauptsächlich um die „Bernsteinerei" d. h. um die opportunistischen Lehren Eduard Bernstein's, des schärfsten Gegners im sozialdemokratischen Lager gegen den Marxismus, d. h. gegen die radikalen Lehren von Karl Marx, auf denen die deutsche Sozialdemokratie sich aufbaute. Bereits auf dem vorjährigen Parteitage inStuttgart sollte über dieBernstein'schen Schriften das Verdammungsurtheil gefällt werden, aber es drang die Ansicht durch, daß es nicht Aufgabe der Versammlung sei, über bloße Theorien abzustimmen. Inzwischen haben sich diese „bloßen Theorien" mit erstaunlicher Schnelligkeit zu greifbaren Tendenzen und Vorschlägen entwickelt, zu denen Stellung zu nehmen der nächste Parteitag nicht wird umhin können. Daher der jetzige Kampf in der Presse. Speziell streitet man sich über das Bernstein'sche Dogma herum, daß Kompromisse der Sozialdemokraten mit den bürgerlichen Parteien zulässig sind. Dabei stellt sich heraus, daß der Bernstein'sche Opportunismus entschieden Schule gemacht hat und daß sogar der „Vorwärts" sich mit ihm so gut es geht abzufinden sucht. Zu den Anhängern der alten Schule, die von diesen „Irrlehren" nichts wissen wollen, gehören bekanntlich Bebel und Liebknecht, sie sehen sich aber immer mehr vereinsamt und werden den vollständigen Mauserungsprozeß thatsächlich nicht aufhalten können.

Die „Kölnische Volkszeitung" regt sich über dieReden auf, welche derSchönerianer Hermann Wolf, Mitglied des österreichischen Abgeordnetenhauses, und der General a. D. Dunin von Przychowsky auf dem Parteitag des deutsch-sozialen Bundes in Erfurt gehalten haben, weil darin der „Los von Rom"-Bewegung in Oesterreich zugestimmt wurde. Die „Berliner Neuesten Nachrichten" antworten dem ultramontanen Blatte hierauf, sie hätten stets die Schönerianer getadelt, aber die Rede Wolf's enthalte nichts, was einen aufrichtigen Anhänger des deutsch-österreichischen Bündnisses verletzen könnte, und was die Rede des Generals von Dunin anlange, so dürfe ein inaktiver General reden, was er wolle, sofern es ihm nicht die Pflichten seines Ranges und seines Titels verbieten.

Die bayerische Regierung hat die Grenzbehörden angewiesen, durch das Verbieten von Versammlungen etc. ein Uebergreifen der „Los von Rom"-Bewegung zu verhindern.

Es ist jetzt bekannt geworden, daß der Gothaische Hofkalender zu Anfang des Jahres das in Berlin erscheinende „Jahrbuch des hohen Adels" wegen Nachdruck denunzirte, aber von derBerliner Staatsanwaltschaft gar keine Antwort erhalten hat.

Die Veranlassung zu der Denunziation war, daß das Jahrbuch die genealogischen Angaben des Hofkalenders über den Grafregenten Kasimir von Lippe-Detmold wörtlich abgedruckt hat. Nur die Angaben über die Kinder des Graf-Regenten waren fortgelassen.

Pietro Moscagni ist jetzt damit beschäftigt, Schiller's Wallenstein-Trilogie in Musik zu setzen.

In München ist derSchriftsteller Dr. phil. und Hauptmann a. D. Karl Freiherr Du Prel gestorben. Von seinen Schriften sind zu erwähnen: „Räthsel des Menschen," „Spiritismus," „Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften," „Fernsehen und Fernwirken," „Psychologie der Lyrik," „Kant's Vorlesungen über Metaphysik," „Hypnotische Verbrechen."

Der bekannte Dichter und Novellist Paul Heyse ist an der Lungenentzündung erkrankt.

Als Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten von Achenbach wird jetzt auch der frühere Landesdirektor der Provinz Brandenburg Frhr. Otto von Manteuffel genannt.

Berlin, 9. Aug.

Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht einen Leitartikel, welcher den deutschen Handelskreisen den Rath giebt, die Einladung zur Beschickung der Philadelphiaer Ausstellung anzunehmen, „weil, zugegeben, daß Deutschlands Handelsbeziehungen mit Amerika nicht zufriedenstellende sind, ein Fernbleiben von Philadelphia, wo die Gelegenheit sich bietet, die amer. Kaufleute zu gegenseitigem Nutzen und zur Verbesserung dieser Beziehungen aufzuklären, diese nichtzufriedenstellenden Beziehungen nur noch verschlimmern würden."

Wilhelmshöhe, 9. Aug.

Der Lieutenant Freiherr v. Strombeck, der am letzten Donnerstag der Königin Victoria in Osborne House einen eigenhändigen Brief des Kaisers Wilhelm überreichte, ist mit einem eigenhändigen Antwortschreiben der Königin hier angekommen.

Frankreich.

Rennes, 9. Aug.

Bei den alles andere Interesse ausschließenden Erörterungen über das neue Stadium, in welches die Dreyfusaffaire getreten ist, gewinnen selbst die anscheinend geringfügigsten Gegenstände gesteigertes Interesse. Selbst das überlaut herausgeschriene „Hier" mit dem General Mercier seinen Namensaufruf beantwortete, erscheint vielen als höchst bedeutungsvoll. Nicht minder das Verhalten des Vorsitzenden des neuen Kriegsgerichts, Oberst Jouaust und dessen ungläubiges Zucken mit der Schulter, als Dreyfus die Urheberschaft des Bordereau und die Kenntniß der in ihm erwähnten 5 Dokumente in Abrede stellte. (Für die wenigenLeser, welche nicht französisch verstehen, wollen wir bei dieser Gelegenheit bemerken, daß „bordereau" (gesprochen borderoh) soviel wie Frachtbrief oder Begleitschreiben bedeutet, da in ihm eine Anzahl Schriftstücke angeführt sind, die Dreyfus angeblich an den Agenten einer auswärtigen Macht sandte. D. R.)

Dreyfus drehte sich nie nach den Zuschauern um, doch war seine Erregung offenbar eine tiefe.

Der Vertheidiger Dreyfus', Labori, erklärte, daß er bestimmt auf Freisprechung rechne. Die Richter seien offenbar schon jetzt von der Unschuld Dreyfus' überzeugt, nur Oberst Jouaust glaube barsch auftreten zu müssen, um sich den Schein der Unparteilichkeit zu wahren. Die Dauer des Prozesses könne 8 Tage, sie könne aber auch 3 Monate währen; das hinge von der Taktik des Vertreters der Anklage ab.

Frau Dreyfus wird täglich mit Drohbriefen überschüttet und war deshalb nicht im Gerichtssaale anwesend. Ihre Villa wird Tag und Nacht von einem verstärkten Aufgebot Gendarmen bewacht.

Sehr wegwerfend äußerte sich Demange, der zweite Vertheidiger Dreyfus', über das sogenannte geheime Aktenbündel (Dossier).

Wenig erbaut scheinen die Gegner Dreyfus' von dem Vorsitzenden und dem Vertreter der Anklage, Major Carriere, zu sein. Sie werden als lächerliche Personen hingestellt.

Labori erklärte heute einer Anzahl Berichterstatter: „Warten Sie, bis ich die einherstolzirenden Generäle Mercier, Boisdeffre und die anderen auf dem Zeugenstande habe. Sie werden dann einen Spaß erleben!"

Der ehemalige Kriegsminister Cavaignac und die Generäle Boisdeffre und Gonse sandten heute der Wittwe des Fälschers und Selbstmörders Henry einen Blumenkorb.

Heute früh 6:30 begann die geheime Sitzung des Gerichtshofes. Dreyfus wurde 15 Minuten vorher nach dem Lyceum geführt. Die polizeilichenMaßregeln waren dieselben wie gestern, doch zog sich die Polizei von der Straße zurück, als Dreyfus dieselbe passirt hatte. General Chanoine, der ehemalige Kriegsminister und Paleologue, ein Beamter des Auswärtigen Amtes, befinden sich hier, um Auskunft über die geheimen Schriftstücke zu geben. Diese selbst befinden sich in einem starken Kasten, der in einem Zimmer neben dem Verhandlungsraume aufbewahrt wird. Dieser Kasten wird Tag und Nacht von einer besonderen Abtheilung bewacht, die unter dem Befehle eines Offiziers steht.

Die geheime Sitzung dauerte bis 11:45. Der Gerichtshof vertagte sich sodann auf morgen früh.

Auf der Straße war eine weit größere Menschenmenge versammelt als gestern. Alle hofften auf Dreyfus bei dem Ueberschreiten der Straße einen Blick werfen zu können. Die Menschenmenge zählte wohl 2000 Köpfe. Kurz vor dem Erscheinen Dreyfus' sprengte auf ein Pfeifensignal eine Abtheilung berittener Gendarmen herbei, denen solche zu Fuß folgten. Diese sperrten wieder wie gestern einen 300 Yards breiten Raum ab, durch den Dr. passirte. Von diesem selbst war nur Kopf und Schultern zu sehen. In weniger als einer Minute war er verschwunden. Wieder ertönte ein Pfiff, die Gendarmen verschwanden und bald darauf verlief sich auch die enttäuschte Menge.

Rennes, 9. Aug.

Von rein juristischem Standpunkt betrachtet, hat am ersten Tag der Verhandlung des neuen Dreyfus-Prozesses keine der beiden Parteien irgendwelchen Vortheil gewonnen. Indeß können selbst die fanatischsten Parteigänger des General-Stabs nicht in Abrede stellen, daß die direkte, männliche, aufrichtige Weise, in welcher der Gefangene die lange Reihe Fragen des vorsitzenden Richters beantwortete, einen günstigen Eindruck auf alle Anwesenden gemacht hat. Die Fragen hatten zum Theil einen stark inquisitorischen Charakter und hätten sich eher für einen Staats-Anwalt, als für einen unparteiisch sein sollenden Richter gepaßt. Ueberhaupt zeigte sich der vorsitzende Richter dem Gefangenen gegenüber sehr schroff, sogar roh; Manche aber glauben, daß dieses Auftreten nur eine Maskerade gewesen sei, die er zeitweise für nothwendig gehalten habe.

Die Vertheidiger Demange und Labori erklärten nach der gestrigen Verhandlung, daß sie die Nichtanwesenheit von Du Paty de Clam und Esterhazy tief bedauerten; zugleich äußerten sie jedoch die Ansicht, daß dieses Sich-Drücken zweier Hauptzeugen gegen Dreyfus bereits einen starken moralischen Einfluß auf den Gerichtshof und die öffentliche Meinung zu Gunsten des Gefangenen geübt habe.

Der Umstand, daß noch 9 neue Zeugen lediglich auf Veranlassung des Gerichtshofes zitirt worden sind, deutet darauf hin, daß die Richter noch nicht befriedigt sind von der Auskunft über Dreyfus' angebliches Schuldbekenntniß nach seiner Degradirung in Jahre 1894.

Mit der Rolle, welche Carriere als Staats-Anwalt in den bisherigen Verhandlungen spielte, sind auch die Dreyfus-Gegner unzufrieden, von allen Seiten erklärt man Carriere für eine lächerliche Person an einem solchen Posten.

Auch munkelt man, der Ex-Kriegs-Minister General Mercier gründe seine „Ueberzeugung" von Dreyfus Schuld auf einen unveröffentlichten Brief eines auswärtigen Diplomaten, worin der Name von Dreyfus unverkürzt angegeben werde.

Paris, 9. Aug.

Nach dem Jour beabsichtigt die Vertheidigung in Rennes die Widersprüche zwischen den Aussagen Casimir-Periers und General Merciers vor dem Cassationshofe zu einem sensationellen Coup zu benutzen, da einer von beiden falsch geschworen haben muß.

Paris, 9. Aug.

Der deutsche Kaiser hat dem Grafen von Münster-Ladenburg, dem deutschen Botschafter bei der französischen Regierung, den Fürsten-Titel verliehen in Anerkennung seiner Verdienste als Haupt der deutschen Delegation auf der Friedens-Conferenz im Haag.

San Domingo.

Port au Prince, Hayti, 9. Aug.

Die dominikanischen Revolutionäre, die bei Ouanaminthe versammelt waren, haben die Grenze überschritten und die Ortschaft Dajabon besetzt. Die Garnison dieses Platzes zog sich nach Fort Belair zurück, welches die Stadt beherrscht. Die fremde Bevölkerung und der haytische Consul haben den Platz verlassen.

Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß Jiminez, der Führer der Bewegung, eine Landung versuchen wird, um zu den revolutionären Truppen in Dajabon zu gelangen und die Führerschaft zu übernehmen. Die Regierung von Hayti trifft Vorkehrungen, um ein Landen Jiminez' auf ihrem Gebiet zu verhüten.

Belgien.

Brüssel, 9. Aug.

Der Premier De Smet de Nayer sagte heute in einer kurzen Erklärung im Abgeordnetenhaus, daß die Prinzipien des neuen Kabinetts [illegible] seien wie die welche bisher [illegible] rien der Rechten so erfolgreich leiteten. Seine Mission, fügte er hinzu, sei die sofortige Lösung der Wahlrechtsfrage durch eine völlige Annahme der abgestuften Vertretung. Die Anwesenheit eines Generals als Kriegsminister im Kabinett habe nicht zu bedeuten, daß die Lösung dieser Frage eine militärische sein werde.

Westindische Inseln.

Fort de France, Martinique, 9. Aug.

Gestern früh 11 Uhr wurde La Pointe a Pitre auf Guadeloupe von einem verheerenden Wirbelsturm heimgesucht, der bis 4:30 Nachm. dauerte. Viele Häuser wurden beschädigt, doch gingen keine Menschenleben verloren. Im Hafen gingen 23 Flach- und Fischerboote unter, außer mehreren Schunern scheiterte der Dampfer „Hirondelle" und zwei kleinere Dampfer. Der im Hafen liegende französische Kreuzer „Cecille" wurde nicht beschädigt. Bei Saintes sanken 2 Schuner mit einigen Frachtbooten. Die Plantagen sind schwer heimgesucht.

Kingston, Jamaica, 9. Aug.

Die Kabelverbindungen mit den östlich von Porto Rico liegendenInseln ist unterbrochen, allem Anschein nach infolge der Zerstörung der Landlinien durch einen Hurrikan.

Afrika.

Zanzibar, 9. Aug.

Die Insel Groß Comoro ist in offener Revolte. Die Polizei-Commissäre wurden ermordet und die Residenz des Gouverneurs wird nun belagert. Es ist einem Kanonenboot der Befehl ertheilt worden, den Insel-Behörden behülflich zu sein, die Ruhe wieder herzustellen.

(Groß Comoro, auch als Angaziya Insel bekannt, ist die Hauptinsel der Comoro-Gruppe im Mazambik-Kanal, 200 Meilen von der Ostküste von Afrika. Die Bevölkerung der Gruppe wird auf 60,000 Seelen geschätzt, meistens Muhamedaner. Die Inseln gehören zum französischen Colonialbesitz.)

Johannesburg, Transvaal, 9. Aug.

Der Volksraad hat beschlossen, an den britischen Ober-Commissär für Süd-Afrika, Sir Alfred Milner, eine bedingungslose Zurückweisung seiner Einladung zu senden, an einer neuen gemeinschaftlichen Conferenz theilzunehmen, um die von der Transvaal-Regierung kürzlich angenommenen Stimmrechts-Vorschläge in weitere Erwägung zu ziehen.

Canada.

St. Johns, N. F., 9. Aug.

Vertreter der Finnen, welche im Begriff stehen, ihre Heimath zu verlassen, werden mit dem Gouverneur McCallum wegen der Niederlassung von 30,000 Finnen in Neufundland unterhandeln.